

Pio XI nella crisi europea | Pius XI. im Kontext der europäischen Krise

Atti del Colloquio di Villa Vigoni, 4-6 maggio 2015

Beiträge zum Villa Vigoni - Gespräch, 4.-6. Mai 2015

a cura di | Hrsg. Raffaella Perin

Reform der Weltkirche durch Reform der theologischen Studien

Die Apostolische Konstitution *Deus scientiarum Dominus* Papst Pius' XI.

Klaus Unterburger

(Universität-Regensburg, Deutschland)

Abstract For the first time in the history of the Church, in the Apostolic Constitution *Deus scientiarum Dominus* Pope Pius XI dealt with subjects such as Theology, Philosophy and Canon Law in Catholic Faculties. The essay focuses on the reasons, the plans and the hopes conveyed by this project and the limits of the resolutions taken inside the Commission of the Congregation of Studies. Besides, a short mention of the historical influence in the composition of the Constitution's text will be made. Key features were the argue between the Neo-Scholastic theological conception and the historical orientation of German Universities' model, the problem of the uniformity or plurality in Theology and the hope to be able to apply a 'romanization' of the bishopric and the Catholic world through the 'romanization' of Theology.

Inhaltsangabe 1. Mängel der Bischöfe sind Mängel der theologischen Ausbildung. – 2. Die römische Gesetzgebung für die kirchlichen Studien. – 3. Schluss: Der Anteil des Ratti-Papstes.

Keywords Deus scientiarum Dominus. Pius XI.

Papst Pius XI. war Erbe und in gewisser Weise Höhepunkt der ultramontanen Epoche. In den Kulturkämpfen des 19. Jahrhunderts war die katholische Kirche in nahezu allen Ländern Europas und Lateinamerikas in eine verbissen geführte Auseinandersetzung mit dem Liberalismus, später auch dem Sozialismus, getreten.¹ In diesen Konflikten hat die Kirche nicht nur defensiv die eigenen Reihen geschlossen, sondern auch sich selbst modernisiert und tiefgehend umgestaltet.² Durch moderne Organisationsformen und Kommunikationsmittel suchte man eine klar abgegrenzte katholische Identität auch in zahlreichen gesellschaftlichen Fragen zu schaffen; die

1 Clark; Kaiser, *Culture Wars*; Borutta, *Antikatholizismus*; Dittrich, *Antiklerikalismus*.

2 Unterburger, «'Woher kommen die Streitigkeiten unter euch?'; Unterburger, «Unent-rinnbare Moderne»; Gabriel, *Christentum zwischen Tradition und Postmoderne*.

kirchliche Verwaltung wurde ausgebaut und Seelsorge immer mehr professionalisiert und rationalisiert; auf allen Ebenen kam es zu einer zentralistischen Uniformierung. Inhaltlich wurden zwei Themenfelder immer wichtiger und zu neuralgischen Punkten des Katholischen ausgebaut, Ehe und Familie auf der einen Seite, konfessionelle Erziehung auf der anderen. Diese beiden Bereiche, in traditional-vormodernen katholischen Gesellschaften noch kaum Gegenstand der kirchlichen Lehrverkündigung, sollten zu entscheidenden Identitätsmarkern des Katholischen werden, schien es sich doch um die beiden Sozialisationsinstitutionen zu handeln, die die katholische Formation und Immunisierung von Jugendzeit an garantierten.³ In diesen Bereichen lag die lehramtliche Innovation des Ratti-Pontifikats: Die Enzyklika *Casti connubii* entwickelte und essentialisierte 1930 die katholische Ehemoral mit ihren Verboten von Ehescheidung, Konfessionsverschiedenheit und Verhütungsmitteln;⁴ ein Jahr vorher wurde bereits die Jugenderziehung Gegenstand der feierlichen Lehrverkündigung (*Divini illius magistri*), nach der jede Erziehung auf das übernatürliche Ziel hingeorndet sein müsse, so dass ein originäres Erziehungsrecht der katholischen Eltern gegenüber dem Staat und der Anspruch auf die katholische Konfessionsschule bestehe.⁵ In seinen Schreiben über das Priestertum⁶ betonte er Gehorsam und Wissensvermittlung. In all dem lag ein gewisser intellektualistischer und hierarchischer Optimismus: a) Der richtige intellektuelle Impuls werde im Leben umgesetzt werden; b) die richtigen Vorgaben von oben, von Papst und Bischöfen, würden von den Priestern, deren Vorgaben wiederum von den Laien, verwirklicht.

Die Neuordnung Europas nach dem Krieg bot für den ultramontanen Katholizismus die Chance, die traditionelle Verflechtung zu den Staaten zugunsten einer Verkirchlichung zurückzufahren, besonders in den Gebieten der Kriegsverlierer. Das päpstliche Rom konnte dort die kirchlichen Verhältnisse nach dem neuen Codex des Kirchenrechts weitgehend nach den eigenen Vorstellungen neugestalten. Bischofsernennungen und kirchliche Studien wurden die beiden wichtigsten Agitationsfelder der päpstlichen Politik. Wie eng beide Bereiche miteinander verbunden waren, soll zunächst an Deutschland skizziert werden.

3 «Im Zeichen von Ultramontanismus wie Liberalismus steigt seit den 30er Jahren der Freiheitsanspruch der katholischen Kirche gegen den obrigkeitlichen Staat ebenso an wie ihr Anspruch auf Mitgestaltung der Gesellschaft: über Ehe und Schule zumal». Nipperdey, *Deutsche Geschichte*, 420. – Zur Bedeutung von Ehe, Sexualität, Schule und Erziehung vgl. den komparativen Band Clark; Kaiser, *Culture Wars*. Zur Bedeutung dieser Themenbereiche für die Prägung des Bewusstseins im katholischen Milieu: Heller; Weber; Wiebel-Fandler, *Religion und Alltag*.

4 Pius XI., Enzyklika *Casti connubii*, 31. Dezember 1930.

5 Pius XI., Enzyklika *Divini illius magistri*, 31. Dezember 1929.

6 Pius XI., Enzyklika *Ad catholici sacerdotii*, 20. Dezember 1935.

1 Mängel der Bischöfe sind Mängel der theologischen Ausbildung

Für die Sicht auf die deutsche Kirche ist eine ausführliche Schlussrelation des 1917-1929 in Deutschland wirkenden Nuntius Eugenio Pacelli (1876-1958) aufschlussreich, die dieser vor seiner Rückkehr nach Rom und seiner Ernennung zum Kardinalsstaatssekretär verfasst hat.⁷ Bei allem Lob für die Frömmigkeit, die Organisiertheit und die Disziplin der deutschen Katholiken waren es vor allem zwei Bereiche, die die Kritik des Nuntius herausgefordert hatten: der Zustand des deutschen Episkopats und die theologischen Studien in Deutschland. Zwei Maßstäbe Pacellis waren es, gemessen an denen die deutschen Bischöfe nicht genügten: a) Ergebnisse und Gehorsam gegenüber Papst und Nuntius; die Bischöfe agierten in Pacellis Augen zu eigenständig; b) Ausbildung und Reinheit der Lehre; die Bischöfe würden gefährliche Häresien nicht sofort erkennen und hart genug bekämpfen. Markant ist die Gewichtung und Zuordnung der Faktoren 'Ergebenheit bzw. Anhänglichkeit' gegenüber dem Hl. Stuhl, 'doktrinale Zuverlässigkeit' und 'Ort des Studiums bzw. der Ausbildung'. Zwischen diesen Themenbereichen bestand für ihn ein offenkundiger Zusammenhang.⁸ Denn es ergab sich für den künftigen Kardinalstaatssekretär ein signifikanter Unterschied zwischen jenen 14 Bischöfen, die an einer staatlichen theologischen Fakultät in Deutschland studiert hatten und jenen, die ihre Formation bei den Jesuiten in Rom, im *Collegium Germanicum* bzw. an der *Gregoriana*, empfangen hatten. Bei allen vier in Rom bzw. von Jesuiten ausgebildeten Bischöfen konnte Pacelli die Eigenschaften Rechtgläubigkeit, entschiedene Ablehnung des Modernismus und enge Romverbundenheit feststellen, die einen guten katholischen Oberhirten auszeichneten.⁹ Sie ergaben sich wie von selbst aus deren wissenschaftlicher und asketischer Bildung am rechten Ort: Für Pacelli war die römische Theologie die wirklich rechtgläubige Theologie.

Hingegen wurde bei den 14 übrigen Bischöfen die Ausbildung niemals gelobt, in drei Fällen hingegen sogar als schlecht bzw. mangelhaft bezeichnet.¹⁰ In Bezug auf Orthodoxie und Romverbundenheit der in Deutschland

7 Pacelli, *Die Lage der Kirche*.

8 Pacelli, *Die Lage der Kirche*, 60-72; Unterburger, «Die deutschen theologischen Fakultäten».

9 Vgl. die Charakterisierung der Bischöfe Joseph Damian Schmitt (1906-1939 Bischof von Fulda), Ludwig Maria Hugo (1921-1935 Bischof von Mainz), Christian Schreiber (1921-1930 Bischof von Meißen, 1930-1933 Bischof von Berlin), Antonius Mönch (1915-1935 Weihbischof in Trier), Pacelli, *Die Lage der Kirche*, 229-231, 239-249.

10 Vgl.: «forse per insufficienze nella sua formazione teologica» (über Kardinal Bertram), in Pacelli, *Die Lage der Kirche*, 218; «Educatore alla scuola di Tübingen, non può naturalmente avere per le direttive e le riforme circa la educazione del clero tutta quella comprensione,

an den Staatsuniversitäten ausgebildeten späteren Bischöfe zeigt sich ein differenziertes Bild. Diese beiden gewünschten Eigenschaften ergaben sich nicht wie bei einem Studium in Rom sozusagen automatisch. Im Gegenteil: Trotz aller Befürchtungen habe ihnen das deutsche Universitätsstudium nicht geschadet. Man gewinnt den Eindruck, dass nur mangelnde Orthodoxie oder Papstverbundenheit auf die deutsche Universität zurückzuführen sind, während das positive Vorhandensein dieser Haltungen eher trotz des Studiums an einer staatlichen Hochschule Erwähnung finden kann.¹¹ Gerade die dienstältesten Bischöfe, die ihre Ernennung noch vor dem Ersten Weltkrieg und unter stärkerer Mitwirkung der preußischen Regierung vor den Nuntiaturjahren Pacellis erhalten hatten, nämlich Adolf Kardinal Bertram (1859-1945)¹² von Breslau, Augustin Bludau (1862-1930)¹³ von Ermland und Joseph Ernst (1863-1928)¹⁴ von Hildesheim erfahren deutliche Kritik. Daher zählte die Auswechslung des deutschen Episkopats durch verstärktes römisches Mitspracherecht bei Wahl und Ernennung zu den wichtigsten Anliegen Pacellis. So gab es eine klare Bevorzugung von an Jesuitenhochschulen oder Jesuiten fakultäten ausgebildeten Kandidaten zu verzeichnen (Germaniker oder Innsbruck),¹⁵ was ein wichtiges Charakteristikum der römischen Bischofsernennungspolitik für die Zeit der Pontifikate Pius' XI. und Pius' XII. bildete.¹⁶

che si riscontra nei Prelati formati, ad es., in Roma nel Collegio Germanico-Ungarico» (über Bischof Sproll), in Eugenio Pacelli, *Die Lage der Kirche*, 250; «Sebbene, avendo egli fatto i suoi studi soltanto nella Facoltà teologica di Breslavia, la sua cultura filosofico-teologica e canonica risenta delle deficienze di quella istruzione, tuttavia egli supplisce colla sua pietà, col suo zelo, col suo profondo attaccamento alla S. Sede ed alla Nunziatura» (über Bischof Maximilian Kaller), in Pacelli, *Die Lage der Kirche*, 254 f.

11 Pacelli, *Die Lage der Kirche*, 192-195.

12 «Si è dimostrato non di rado [...] impari al suo compito» in Pacelli, *Die Lage der Kirche*, 218; «L'Eminentissimo Bertram ha, del resto, una spiccata tendenza a far da sè, lasciando volentieri da parte, in quanto può, la stessa S. Sede (eccettuato il caso in cui ne abbia bisogno per coprire la sua responsabilità)», in Pacelli, *Die Lage der Kirche*, 222.

13 «Egli non sembra eccellere nell'ossequio e nella deferenza verso i decreti e le decisioni delle S. Congregazioni», in Pacelli, *Die Lage der Kirche*, 232.

14 «Senza eccellere per dottrina o per elevatezza d'ingegno», in Pacelli, *Die Lage der Kirche*, 238.

15 Germaniker waren die Bischöfe Johann Baptist Dietz (Fulda), Matthias Ehrenfried (Würzburg), Konrad Gröber (Meißen, dann Freiburg), Antonius Hilfrich (Limburg), Josef Kumpfmüller (Augsburg), Joseph Wendel (Speyer, später München-Freising); Jesuitenschüler in Innsbruck waren Josef Frings (Köln), Clemens August von Galen (Münster), Joseph Otto Kolb (Bamberg), Konrad Graf von Preysing (Eichstätt, dann Berlin). Hinzu kommen zahlreiche Weihbischöfe. - Zu den Bischofswahlen in Preußen bis 1939 siehe auch: Gatz, «Zur Besetzung»; «Zum Ringen».

16 Vgl. zum gewaltigen Anstieg der Zahl der in Rom ausgebildeten Bischöfe in den deutschsprachigen Ländern Leitgöb, *Vom Seelenhirten*.

Der Sicht auf die Bischöfe korrespondierte die Sicht auf die theologischen Studien nördlich der Alpen. Dieses sei eher eine Gefährdung für den Glauben der Kindheit und diene zu wenig der Auferbauung. Die Mängel der deutschen universitären Ausbildung in der Theologie zeigten sich für den Nuntius dreifach:¹⁷ 1.) in einer übermäßige Kritiksucht an der amtlichen kirchlichen Lehre. Die Professoren in Deutschland seien finanziell von den Bischöfen nicht abhängig; deshalb wagen sie Kritik an der Hierarchie und neigen zu Stolz und Hochmut. Sie seien zu einseitig an der Wissenschaft orientiert, was auch schon für die Religionslehrer an den Gymnasien gelte. 2.) in einem Übermaß an positiv-historischer und einem Mangel an spekulativer Theologie. Es sei letztlich dem schädlichen Einfluss der protestantischen Theologie zuzuschreiben, dass die deutsche Theologie überall die historisch-kritische Methode anwende und diesen Fächern zu viel Raum im Studienplan lasse; dies bedeute Subjektivismus, anstatt des hermeneutischen Apriori, von der Wahrheit des katholischen Dogmas auszugehen. Schließlich 3.) in einer ungenügenden Ausrichtung des Studiums an der Neuscholastik und insbesondere dem Neuthomismus: Die Durchsetzung des Canon 1366 § 2 des CIC¹⁸ gehörte von Beginn an zu den Anliegen des Pontifikats Pius' XI. Es genüge nicht, die Scholastik nur historisch zu lehren. Bereits am 1. August 1922 erließ der Papst ein Schreiben an den Präfekten der Kongregation für die Seminare und Studien,¹⁹ in welchem er Methode, Prinzipien und Lehre des hl. Thomas von Aquin sowohl für die philosophischen als auch die theologischen Studien zur Grundlage schlechthin erklärte.²⁰

Das Problem Pacellis war: Der Episkopat erkannte die Gefahren nicht. Er war ja überwiegend selbst durch die deutsche Theologie geprägt. Ein Zirkel tat sich auf: ohne andere Theologie keine anderen Bischöfe, ohne andere Bischöfe keine andere Theologie. Rom antwortete deshalb nicht nur mit einer entschiedeneren Wahrnehmung des päpstlichen Bischofsernennungsrechts, sondern auch mit Schreiben der Studienkongregation, die ein verlängertes Philosophiestudium, eine stärkere Orientierung am Thomismus, den Unterricht in Latein und – geheim – die Einholung eines römischen 'Nihil obstat' vor der Anstellung als Theologieprofessor in Deutschland verlangten.²¹ Auch unterstützte man die Gründung einer Jesuitenhochschule in Frankfurt als Gegenmodell gegen die staatlichen

17 Pacelli, *Die Lage der Kirche*, 64-72.

18 *Codex Iuris Canonici*, c. 1366 §2.

19 Pius XI., «Apostolisches Schreiben an den Präfekten der Kongregation», 1. August 1922.

20 Vgl. Pius XI., «Apostolisches Schreiben», 454 f.

21 Unterburger, *Vom Lehramt*, 337-369.

Fakultäten.²² Pläne zirkulierten, von allen Professoren in Exegese und Kirchengeschichte künftig ein römisches Spezialstudium zu verlangen; den deutschen Fakultäten sollte in diesen Fächern kein Habilitationsrecht bleiben;²³ der Anima-Rektor Bischof Alois Hudal (1885-1963) forderte in einer Denkschrift²⁴ sogar grundsätzlich, für deutsche Theologieprofessoren eine Habilitation in Rom zu verlangen. Pacelli und die Verantwortlichen in Rom entschieden sich aber bewusst gegen einen radikalen Bruch mit den deutschen Bischöfen; sie zielten auf eine langsame Reform mittels stärkeren römischen Einflusses über neue Konkordate.

2 Die römische Gesetzgebung für die kirchlichen Studien

Nun war Pacelli freilich ständig auf die Widerstände gestoßen, die dem *Dr. romanus* in Deutschland entgegengebracht wurden. Besonders dem Jesuiten Augustinus Bea (1881-1968), der zu dieser Zeit an der *Gregoriana* für die dortigen Studienreformen verantwortlich war und mit dem Pacelli eng zusammenarbeitete, war nicht entgangen, woran dies lag: während in Deutschland das reguläre Studium vom Doktoratsstudium geschieden war und eine wissenschaftliche Monographie verlangt wurde (hinzu kam für Professoren die Habilitation), wurden in Rom der 'Dr. phil.' nach zwei Jahren, der 'Dr. theol.' dann nach weiteren vier Jahren als reguläre theologische Studienabschlüsse verliehen. Hinzu kamen große Ungerechtigkeiten, was die Anforderungen bei den einzelnen Hochschulen anging;²⁵ ja der Doktor konnte sogar mitunter gnadenweise verliehen werden, wenn der Kandidat auch niedrige Hürden nicht überstieg. Bea

22 Unterburger, *Vom Lehramt*, 354-362; Schatz, «Zur Gründungsgeschichte der Hochschule».

23 Unterburger, *Vom Lehramt*, 345 f.

24 Alois Hudal, Promemoria an den Hl. Vater, 10. Dezember 1927, ACDF, SO 133927 RV, 1927 18; ASV, ANB 67, fasc. 18, fol. 3r-8r.

25 «Il risultato di questa situazione è chiaro: una grande stima di un dottorato conseguito nel proprio paese con molto lavoro e dopo lungo tempo di studio e il disprezzo del dottorato Romano e dei dottori Romani... Questo giudizio così sfavorevole al dottorato Romano si conferma ancora in maniera deplorabile da fatti del conferimento del dottorato Romano senza un corso regolare di studi, dopo un semplice esame dato avanti una commissione (p. e. dei Reverendissimi Protonotari apostolici ecc.). Tali casi si considerano nei paesi del Nord come veri scandali. Così p.e. pochi anni fa, un certo sac. Streiter della diocesi di Paderborna, che era stato dimesso della Compagnia di Gesù, non potendo conseguire la laurea in una Università tedesca, si è recato a Roma; dopo appena due mesi ritornò in Germania come ‚doctor theologiae‘. Un tale fatto diminuisce imminente il valore del dottorato Romano, tanto più perché in nessuna Università la laurea si consegue senza una frequenza regolare del corso, specialmente della ‚seminari‘. L'estensore della questa relazione ha sentito delle lagnanze su tali fatti da personaggi i più autorevoli e pieni di amore verso la Chiesa e la Sede Apostolica», *Votum Augustinus Bea*, 28. Februar 1929, ACEC, Fondo Università, *Deus Scientiarum Dominus*, Busta VIII 1, 6 f.

und dann auch Pacelli erkannten und forderten deshalb, das römische Studium und den römischen Doktorgrad zu reformieren, damit dieser in Deutschland künftig geachtet werde. Pius XI. entschloss sich im Jahr 1928 aufgrund dieser Forderungen, eine Kommission einzuberufen, die das Studium in den Fächern Theologie, Philosophie und Kirchenrecht und mitlaufend das gesamte Hochschulwesen neu und erstmals päpstlich einheitlich ordnen sollte.²⁶

Im Frühjahr 1929 nahm eine Kommission bei der Studienkongregation ihre Arbeit auf. Sie wurde präsiert vom Sekretär der Studienkongregation, dem späteren Erzbischof von Palermo und Kardinal, Ernesto Ruffini (1888-1967). Ihr gehörten Vertreter der wichtigsten römischen Hochschulen an, dazu Bea als Spezialist für das Hochschulwesen, der päpstliche Haustheologe Marco Sales (1877-1936) und der Gründungsrektor der katholischen Universität in Mailand, Agostino Gemelli (1878-1959).²⁷ In einer über zwei Jahre dauernden Arbeit, bei der auch zahlreiche auswärtige Gutachten eingeholt wurden, entstand die Apostolische Konstitution *Deus scientiarum Dominus*, die erstmals weltweit einheitlich das kirchliche Hochschulwesen und besonders Struktur und Inhalte der Studien in Theologie, Philosophie und Kirchenrecht verbindlich regelte.²⁸ Damit die gesamte Welt aus den Wassern des Tibers trinken könne, musste in diesen somit zunächst einmal einiges Wasser aus dem Rhein, aus einer in die sog. Humboldt'sche Universität integrierten Theologie, umgeleitet werden. Zu den Ergebnissen einige Bemerkungen: Die wichtigsten Diskussionspunkte und Streitfragen der Kommission waren jene Problemkreise, die schon die römische Konfrontation mit der deutschen Theologie bestimmt haben:

- die Gewichtung zwischen historisch-positiver und spekulativ-scholastischer Theologie und Philosophie;²⁹
- der Grad der Uniformierung und Kontrolle gegen die Freiheit in Fragen der theologischen Schule und der lokalen Eigenheiten;³⁰
- die Verbindlichkeit des Thomismus;³¹
- das Erlernen eigenständigen Forschens neben der Wiedergabe von Wissen und damit die Anforderungen an das Doktorat und die Ab-

26 Unterburger, *Vom Lehramt*, 371-374. – Zu Beas Sichtweise auf die deutsche Theologie vgl.: Unterburger, *Gefahren, die der Kirche drohen*.

27 Unterburger, *Vom Lehramt*, 374-377. Zu Gemellis Beitrag vgl. auch: Bianchi, «Gemelli e il riordino degli studi».

28 Pius XI., Apostolische Konstitution *Deus scientiarum Dominus*, 24. Mai 1931, 241-262.

29 Unterburger, *Vom Lehramt*, 410-426, 452-462.

30 Unterburger, *Vom Lehramt*, 441-445, 498-509.

31 Unterburger, *Vom Lehramt*, 426-437, 455 f., 461 f.

- grenzung zu nichtuniversitären Formen des Philosophie- und Theologiestudiums;³²
- die Verbindlichkeit des Lateins.³³

Aufs Ganze gesehen hatte sich dabei die Position Beas, die auch Pacelli im Vorfeld übernommen hatte, durchgesetzt. Ein absolutes Schwergewicht auf den spekulativ-systematischen Fächern und eine päpstlich-kuriale Kontrolle aller katholischen Fakultäten; zugleich aber keine allzu rigide Festlegung auf einen Thomismus, die legitime andere Schulmeinungen ausschloße. Hier konnten sich die Dominikaner am *Angelicum* nicht durchsetzen. Überall sollten Mindeststandards eingeführt werden, zudem Seminarübungen, die zu eigenständigem Forschen anleiten sollten; dagegen stehende Privilegien sollten abgeschafft und der Dokortitel vom regulären Studienabschluss abgetrennt werden.³⁴ Die Reform hat so dem anfangs von Bea und Pacelli entworfenen Plan entsprochen, auch wenn für Deutschland Übergangsfristen für die Umsetzung gewährt werden mussten.³⁵

3 Schluss: Der Anteil des Ratti-Papstes

So setzte sich eine besonders von Augustinus Bea entworfene Reformstrategie durch, die deutsche Theologie im Sinne der Scholastik umzugestalten, da Bea glaubte, nur eine solche Ausbildung erlaube es, die Gefährdungen durch Protestantismus und Rationalismus zu durchschauen und zu widerlegen. Dozenten und Bischöfe sollten hierfür zunächst in Rom ausgebildet werden. Damit die römischen Abschlüsse aber anerkannt würden, musste zunächst das wissenschaftliche Niveau der römischen Studien nach deutschem Vorbild angehoben werden. Als Voraussetzung der Romanisierung mussten Elemente der deutschen Theologie in Rom rezipiert werden.³⁶ Welche Position hatte dabei der Papst, der sich immer wieder informieren ließ und selbst in die Beratungen eingriff, eingenommen? Entschieden trat Pius XI. für einen Primat der Scholastik und eine zentralisierende Romanisierung ein, aber ebenso entschieden auch für ein Anheben der Anforderungen und des wissenschaftlichen Niveaus. Gegen Institutionen wie die römische Thomas-Akademie, die den Doktor-

32 Unterburger, *Vom Lehramt*, 388-403.

33 Unterburger, *Vom Lehramt*, 404-409.

34 Unterburger, *Vom Lehramt*, 569-579.

35 Unterburger, *Vom Lehramt*, 551-562.

36 Unterburger, «Internationalisierung».

grad weiterhin herschenken wollten, war er bereit durchzugreifen.³⁷ Die Studienreformen betrachtete er als sein ureigenes Werk, in ihm kulminierte so der Ultramontanismus mit seinem Intellektualismus und seinem zentralisierenden Uniformismus. Zugleich war er Gelehrter. Er ließ sich von den historisch-kritischen Einwänden etwa eines Martin Grabmann (1875-1949) überzeugen, dass man die scholastische Methode nicht mit der neuzeitlich-spekulativen gleichsetzen konnte;³⁸ er hatte genügend Sinn für legitimen Pluralismus, so dass die *Summa theologiae* des hl. Thomas nicht als Unterrichtstextbuch vorgeschrieben wurde.³⁹ Der Papst begünstigte hier jene Gruppe in der Kommission, die später auf dem II. Vatikanischen Konzil für eine Öffnung auftrat, auch wenn die Konservativen am *Angelicum*, in der Studienkongregation und im Hl. Offizium weiter wirken konnten. Schließlich optierte er bei der Neuordnung des Kirchenrechtsstudiums für eine stärkere Gewichtung des Naturrechts anstatt des *Ius publicum ecclesiasticum*.⁴⁰ Sein Nachfolger hat dann später wieder die gegenteilige Position vertreten. In solchen kleinen Details spiegeln sich Weichenstellungen in der Konfrontation mit den totalitären Regimen.

Archive

ACDF = Archivio della Sacra Congregazione per la Dottrina della Fede

ACEC = Archivio della Sacra Congregazione per la Educazione Cattolica

ASV = Archivio Segreto Vaticano

Quellen

Codex iuris canonici/Pii 10. pontificis maximi iussu digestus; Benedicti papae 15. auctoritate promulgatus; prefatione, fontium annotatione et in-

37 Unterburger, *Vom Lehramt*, 532-535.

38 Martin Grabmann, Osservazioni sul fascicolo delle Conclusioni della Commissione: Schema di Regolamento obbligatorio (1a redazione), ACEC, Fondo Università, Deus Scientiarum Dominus, Busta V 2, Nr. 2a, 4; Papst Pius XI. zu Ernesto Ruffini, Protokoll über die Audienz vom 3. und 4. August 1930, ACEC, Fondo Università, Deus Scientiarum Dominus, Busta I 4.

39 Unterburger, *Vom Lehramt*, 427-437.

40 «Ratio studiorum della *Facoltà Giuridica*. Il S. Padre ha notato che il Diritto Pubblico Ecclesiastico può svolgersi in poche lezioni. Il celebre Tarquini ha trattato tale argomento magistralmente ed esaurientemente in un volume di piccola mole. Il Cavagnis si è dilungato molto più ma non ha aggiunto nulla di nuovo. Dopo tutto quando uno ha studiato bene il trattato ‚De Ecclesia‘, come si dovrebbe supporre, può quasi assolvere il Diritto Pubblico Ecclesiastico in una serie di corollarii o di conclusioni». Papst Pius XI. zu Ernesto Ruffini, Protokoll über die Audienz vom 21. Februar 1930, ACEC, Fondo Università, Deus Scientiarum Dominus Busta I 4.

dice analytico-alphabetico ab emo Petro card. Gasparri auctus. Romae: Typis poliglottis vaticanis, 1917.

Pius XI., «Apostolisches Schreiben an den Präfekten der Kongregation für die Seminarien und Universitäten Cajetan Bisleti», 1. August 1922, *Acta Apostolicae Sedis*, 14, 1922, 449-458.

Pius XI., Enzyklika *Divini illius magistri*, 31. Dezember 1929, *Acta Apostolicae Sedis*, 22, 1930, 49-86.

Pius XI. Enzyklika *Casti connubii*, 31. Dezember 1930. *Acta Apostolicae Sedis*, 22, 1930, 539-592.

Pius XI., Apostolische Konstitution *Deus scientiarum Dominus*, 24. Mai 1931, *Acta Apostolicae Sedis*, 23, 1931, 241-262.

Pius XI., Enzyklika *Ad catholici sacerdotii*, 20. Dezember 1935, *Acta Apostolicae Sedis*, 28, 1936, 5-53.

Literatur

Bianchi, Angelo. «Gemelli e il riordino degli studi ecclesiastici superiori (1928-1934)». Bocci, Maria (a cura di), *Storia dell'Università cattolica del Sacro Cuore*, vol. 6, *Agostino Gemelli e il suo tempo*. Milano: Vita e Pensiero, 2009, 173-209.

Borutta, Manuel. *Antikatholizismus. Deutschland und Italien im Zeitalter der europäischen Kulturkämpfe*. 2. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2011.

Clark, Christopher; Kaiser, Wolfram (eds.). *Culture Wars. Secular-Catholic Conflict in Nineteenth-Century Europe*. Cambridge et al.: Cambridge University Press, 2003.

Dittrich, Lisa. *Antiklerikalismus in Europa. Öffentlichkeit und Säkularisierung in Frankreich, Spanien und Deutschland (1848-1914)*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2014.

Gabriel, Karl. *Christentum zwischen Tradition und Postmoderne*. 7. Aufl. Freiburg; Basel; Wien: Herder, 2000.

Gatz, Erwin. «Zur Besetzung von Bistümern gemäß dem Preußischen Konkordat von 1929. Nach neu zugänglichen vatikanischen Quellen». *Römische Quartalschrift*, 98, 2003, 210-235.

Gatz, Erwin. «Zum Ringen um das Bischofswahlrecht in Deutschland vom Ende der Monarchie (1918) bis zum Abschluss des Preußischen Konkordates (1929)». *Römische Quartalschrift*, 100, 2005, 97-141.

Heller, Andreas; Weber, Therese; Wiebel-Fanderl, Oliva (Hrsg.). *Religion und Alltag. Interdisziplinäre Beiträge zu einer Sozialgeschichte des Katholizismus in lebensgeschichtlichen Aufzeichnungen*. Wien; Köln: Böhlau, 1990.

Leitgöb, Martin. *Vom Seelenhirten zum Wegführer. Sondierungen zum bischöflichen Selbstverständnis im 19. und 20. Jahrhundert. Die Antritts-*

- hirtenbriefe der Germanikerbischofe (1837-1962)*. Rom; Freiburg; Wien: Herder, 2004.
- Nipperdey, Thomas. *Deutsche Geschichte 1800-1866*, Bd. 1, *Bürgerwelt und starker Staat*. München: C.H. Beck, 1994.
- Pacelli, Eugenio. *Die Lage der Kirche in Deutschland*. Wolf, Hubert; Unterburger, Klaus (Hrsg.). Paderborn; München; Wien; Zürich: Ferdinand Schöningh, 2006.
- Schatz, Klaus. «Zur Gründungsgeschichte der Hochschule Sankt Georgen 1919-1926. Zum 75jährigen Jubiläum». *Theologie und Philosophie*, 76, 2001, 481-508.
- Unterburger, Klaus. «Die deutschen theologischen Fakultäten in römischer Sicht». Burkard, Dominik; Weiß, Wolfgang (Hrsg.), *Katholische Theologie im Nationalsozialismus*, Bd. I/1, *Institutionen und Strukturen*. Würzburg: Echter, 2007, 105-131.
- Unterburger, Klaus. «Unentrinnbare Moderne. Antimodernität, Modernität und Rechtskatholizismus in der Katholischen Kirche seit dem 19. Jahrhundert». *Bibel und Liturgie*, 83, 2010, 26-32.
- Unterburger, Klaus. *Vom Lehramt der Theologen zum Lehramt der Päpste? Pius XI., die Apostolische Konstitution 'Deus scientiarum Dominus' und die Reform der Universitätstheologie*. Freiburg im Breisgau: Herder, 2010.
- Unterburger, Klaus. *Gefahren, die der Kirche drohen. Eine Denkschrift des Jesuiten Augustinus Bea über den deutschen Katholizismus aus dem Jahr 1926*. Regensburg: Pustet, 2011.
- Unterburger, Klaus. «Internationalisierung von oben oder Schleiermacher, Humboldt und Harnack für die katholische Weltkirche? Das päpstliche Lehramt und die katholischen Fakultäten und Universitäten im 20. Jahrhundert». Arnold, Claus; Wischmeyer, Johannes (Hrsg.), *Transnationale Dimensionen der Theologie*. Göttingen; Bristol: Vandenhoeck & Ruprecht, 2013, 53-68.
- Unterburger, Klaus. «Woher kommen die Streitigkeiten unter euch? (Jak 4,1). Entstehung und Geschichte der heutigen innerkatholischen Polarisierungen». *Theologisch-praktische Quartalschrift*, 164, 2016, 4-12.

